

erhalten laglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 86 "
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere beiden Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonsbelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Kritikal-Abonnements-Bureaus: In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 297. Hermannstadt, Mittwoch den 23. December 1891. 107. Jahrgang.

„Zur Kriegsfrage.“

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht der Herausgeber der „Deutschen Revue“, Richard Fleischer, in dem neuesten dieser Monatshefte (Januar 1892) das nachstehende Schreiben, welches der frühere commandirende General des IX. Armeecorps, General der Infanterie von Leszczynski, unter dem 8. November d. J. in Beantwortung einer an ihn gerichteten Bitte an Herrn Fleischer gerichtet hat. Wir geben das hochbedeutende Schriftstück im Wortlaute wieder:
„Sie wollen in Ihrem Briefe vom 12. October eine Schilderung unserer Stärke und der jetzigen Situation haben. Hier ist sie: Unsere Stärke ist sehr einfach geschilbert sie liegt einmal in der völlig gleichen Ausbildung und daher Tüchtigkeit der Friedensarmee, dann im Officierscorps und endlich in dem gebildeten Bürgerthum.

Die völlig gleichmäßige Ausbildung aller Armeecorps des deutschen Reiches ist durch und durch real, denn das Grundprincip derselben ist die Behandlung des Individuums. Die große Mühe bei der Erziehung des einzelnen Mannes verwerthet sich nach der Entlassung aus dem stehenden Heere bis in die Zeit der Landwehr. Was der Soldat im Dienste gelernt, Disciplin und Fertigkeit des Waffendienstes, das silt so zu sagen fest. Man ordnet in Frankreich und Rußland jetzt auch Manöver an, Uebungen, die bei uns seit 50 Jahren mindestens in Gebrauch sind. Die Erziehung zur Selbstständigkeit der Führer ist hier ein Hauptzweck von jeher gewesen. Hier liegt der Grund jener frischen Initiative, die alle Gesechte der letzten Kriege ausgezeichnet. In Frankreich und Rußland beginnt man mit den Manövern, man schreibt sie aber bis in das Kleinste vorher vor und erzielt so natürlich ganz andere Resultate.

Unsere Stärke liegt sodann im Officierscorps, das ich allerdings mit voller Ueberzeugung als das erste Officierscorps der Welt hinstelle. Erlauben Sie es mir, die Vorzüge desselben zu schildern; es ist auch nicht nötig, denn alle Mächte sind darin einig, daß wir hierin überlegen sind. Nur das Eine will ich sagen: besser war das Officierscorps noch niemals!

Ein dritter sehr wichtiger Factor ist das deutsche gebildete Bürgerthum. Dies Bürgerthum ist getragen von hohem nationalen Gefühl, von Berufstreue und Ehrgefühl, wie keine andere Nation es auch nur annähernd aufweisen kann. Wer 1870 mit erlebt, der weiß, welchen Schwung dieser Geist in die Massen brachte, mit welchem Jubel, mit welcher Zuversicht die Rekruten und Wehrleute zu den Regimentern gingen! Dies gebildete Bürgerthum gibt nun der Armee eine große Zahl tüchtiger Officiere und Unterofficiere, Elemente, die in Frankreich spärlich, in Rußland so gut wie gar nicht vertreten sind. Diese militärisch ausgebildeten Männer gestatten aber die Neubildung von Truppen, sie geben Ersatz für die Verluste an Officiere, erhalten uns also die Armee schlagfähig. Die Wichtigkeit dieser Erörterung springt in die Augen, wenn man nur auf Rußland blickt und fragt: Wer wird die Truppe denn dort commandiren, wenn sie einmal im Feuer war.

Schließlich will ich denn doch noch ein Wort vom Vertrauen sagen. Die Nation vertraut der Armee und die Armee der Nation. Sie sind beide unbedingt einig, und so ist mit mathematischer Sicherheit zu sagen, daß ein Rückschlag durch ganz Deutschland schlägt, wenn wir angegriffen werden. Blicken wir nun auf die anderen Mächte. Also auf Rußland. Augenblicklich sind wir den Russen in den Waffen überlegen, der jetzige Augenblick zum Kriege wäre überhaupt der denkbar ungünstigste für dieses Land. Ich kann daher nicht glauben, daß man an der Weva jetzt Krieg will, die leitenden Männer sind tüchtige Officiere und müssen die Dinge abwägen, wie sie liegen. Man führt nicht ungewonnen Krieg, wenn man in der Neubeaufassung ist, und dies ist man bis 1894 trotz aller französischen Unterstüßung. Eine Armee von einer bis zwei Millionen Menschen läßt sich nicht in Feindesland ernähren, selbst im reichen Frankreich wurden wir 1870/1 zum größten Theil aus der Heimat ernährt. Wie will Rußland dies bei der jetzigen Hungersnoth machen? Schon die erste

Berjammlung der Truppen würde binnen 8-14 Tagen zu Zuständen führen, die erschütternd wirken müßten. Schlechter Laune ist man in St. Petersburg allerdings, daß man aber Krieg will, jetzt 1892, das ist kaum anzunehmen. Es treiben viele und recht hoch gestellte Leute zum Kriege, weil, wie sie sagen, der glückliche oder unglückliche Krieg mehr Freiheit bringen müße. Es mag dies wohl richtig sein, aber vorläufig und in absehbarer Zeit hat der Czar das Heft fest in der Hand, und die Versuche, daran zu rütteln, möchten doch wenig Erfolg haben.

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist nun beunruhigt, weil Rußland fort und fort Truppen nach Westen vorzieht. Gewiß ist dies unangenehm, doch ein Vorbote des Krieges ist es nicht. Rußland will seine Mobilmachung in ein ähnliches Tempo bringen, wie die deutsche es bereits seit längerer Zeit thatächlich that. Man ist der Meinung, schneller fertig zu werden, wenn die Cadres schon im Westen stehen und nur die Ergänzungsmannschaften zu Pferde beim Eintritt der Mobilmachung die Eisenbahnen belasten. Diese Ansicht hat gewiß ihre Berechtigung, sie ist sogar vortreflich, wenn die Mobilmachung in aller Ruhe erfolgt, und wenn die Ergänzungen in Ordnung abgedacht werden. Treffen aber die beiden „Wenns“ nicht zu, so ist diese ganze Maßregel höchst bedenklich. Die russischen Heißhorne reden nun viel von den Cavalierarmeen, die sie bei Ausbruch eines Krieges über die Grenzen werfen wollen; man denkt hierbei an die bedeutenden Streifzüge im nordamerikanischen Kriege, vergißt aber, daß man hier in ein Culturland reiten will, wo Eisenbahnen und Telegraphen sind, wo der öffentliche Dienst auf das Beste organisiert ist, und wo Truppen in reichlicher Zahl in Verammlungen sind. Ein paar Gensd'armen können wohl ausforagirt werden, in das Land hinein können die Reiterdivisionen aber nicht; versuchen sie es, so wäre der Untergang und die völlige Vernichtung unausbleiblich.

Es sind diese Drohungen nichts weiter, als der Värm der revolutionären Partei, die seit Stobolew 1880 ihren Brüdern in Frankreich, den Droulede und Consorten nachahmt. Sie müssen, geehrter Herr, Ihrem Leserkreis von dieser Gesellschaft überhaupt öfter und eingehender Schilderungen geben, das Publicum glaubt im Allgemeinen, daß es Patrioten sind, und zwar Patrioten mit glühender Vaterlandsliebe. Dies ist nun aber nicht der Fall. So wie Stobolew in Schmutz und Viehstichem Leber unterging, so werden viele seiner Genossen auch noch erben, und ich weiß mit aller Sicherheit, daß die gebildete und hochachtbare Petersburger Gesellschaft daselbe Urtheil fällt, wie ich.

Frankreich steht mit uns in den Waffen gleich, die Organisation ist aber bei uns eine festere, die Berufstreue ist bei uns gleichmäßiger, und der persönliche Ehrgeiz geht in den höheren und höchsten Stellen bei uns nie über die Grenze, welche das allgemeine Wohl erfordert. Wir dienen dem Kaiser, die Heerführer gehören selbstverständlich, Niemand denkt daran, auf Kosten der Nachbarn Vorbeeren zu erringen. Es sind also Verhältnisse, wie bei Solferino und Blevna nicht möglich. Höchst zweifelhaft ist es, ob die centrale Leitung Frankreichs im Stande ist, Armeen eintheilich zu leiten. Die niedere Führung entbehrt des selbstständigen Entschlusses, wie vorher bereits erwähnt, hier fehlt es an traditioneller Erziehung. Dieser Fehler wird sich später, sowie es 1870 geschah, bestimmt strafen. Unsere ersten Officiere sind im Generalsstabsdienst, also dem operativen Dienste errogen. Dies ist in Frankreich nicht der Fall. Die Disciplin ist im Frieden in der französischen Armee äußerst streng, viel strenger, als bei uns. Im Felde kommt man mit der Strenge nicht weit, wenn Hunderttausende zusammenkommen. Da müssen andere Factoren helfen, die Bildung, das gute Beispiel der Vorgesetzten und die Berufstreue, sie sind es, die besser wirken, als Strafen. Man ist in höheren französischen Officierskreisen nicht ganz unbesorgt, daß die Massen etwas schwierig werden können, jedenfalls ist anzunehmen, daß der geringste Fehlschlag eine erhebliche Auflösung zur Folge hat. Es gibt in Frankreich vortrefliche Officiere und Soldaten, aber diese Art des alten französischen Krieges wird von Jahr zu Jahr seltener, jedenfalls ist sie in den Regimentern nur noch

spärlich vertreten. Es ist ein neuer Geist, der in der Mehrzahl steckt, aber kein Geist, den wir zu bewundern Anlaß hätten. Die tactischen Verhältnisse sind ungefähr gleich, man darf diesen Beziehungen nicht ein sehr großes Gewicht beilegen, denn im Ganzen entscheidet Führung und Disciplin. Nur dann, wenn eine Tacit befolgt wird, wie sie General Dragomirov bei der Südararmee in Kiew ausführt, nur dann sind die Katastrophen unausbleiblich.

Was nun unsere Bundesgenossen betrifft, so muß man freudig zugestehen, daß in Oesterreich viel gebessert, viel gelernt ist. Niemand zweifelt daran, daß das solide Gefüge und der gute Geist einem russischen Anprall widerstehen wird. Die Intelligenz ist in Oesterreichs Armee erheblich größer, als in Rußland, die Waffen sind gut, was also ist zu befürchten? Rumänien ist fleißig und bringt den Vorthiel, daß es immerhin zwei russische Corps auf sich zieht. Italien zieht ebenfalls Kräfte auf sich und uns ab, und dies ist die Hauptsache. Ob es offen zu werden wird, ob die Armee in größeren Verbänden, also z. B. mit 4-5 Corps, operiren kann, dies hängt von zahlreichen anderen Verhältnissen ab. Ein La Marmora ist augenblicklich wohl nicht in den höchsten Stellen zu finden, man hat an den Fehlern dieses Generals viel gelernt.

Sehr wichtig in der jetzigen Situation ist es, ob England neutral bleibt. Schließt es sich uns an, so ändern sich die Stärken erheblich. Rußland muß sodann in Finnland und Ostland zwei Corps lassen, Riga muß stark besetzt werden. Wir bedürfen keiner Truppen zum Küstenschutz und in Schleswig und haben die See für Lebensmittel frei. Im Süden ist es daselbe. Hält England mit Italien und Oesterreich das Mittelmeer, so werden drei Corps in Italien zur Operation frei. So hüßlich dies Alles klingt, so hat Deutschland in seinem Calcul diesem Bündniß doch nicht Rechnung zu tragen, und zwar um deswillen, weil England Rußland zwar haßt, aber Frankreich fürchtet. Man kann sagen, der Dreieund und der Zweieund balancirt, und Englands Entscheidung gibt den Ausschlag. Die Rolle dieses Landes ist also die eminent günstigste, und dennoch wird sie nicht ergriffen werden, besonders dann nicht, wenn das naheende liberale Ministerium das Steuer erhält. Wir müssen auch ohne England fertig werden und können es auch; ich baue auf die Volkskraft der deutschen Nation zu sehr, um Zweifel zu haben.

Aber vorläufig sehe ich aus den oben angeführten Gründen keinen Krieg in Sicht. Wir werden weder Rußland, noch Frankreich angreifen, dies glaubt wohl jeder verständige Mensch, wir wünschen nur Eins, daß man uns in Ruhe läßt. Kriegsgelächter hören wir in Frankreich seit 50 Jahren; es gehört dort zur Beschäftigung der Massen, zum Thema aller Revolutionäre, wie Boulanger und Consorten, vom Reden zum Gegenziehen ist aber noch ein großer Schritt. Und diesen Schritt werden die Männer der Ordnung nicht thun; die Revolution wird ihn ohne Weiteres aber thun müssen, und deshalb müssen wir auf unserer Hut sein.

Ich betone ausdrücklich also: wir müssen trotz der jetzigen günstigen Lage wachsam sein und keinen Tag, ja keine Stunde verlieren, um den Anprall der Nachbarn abweisen zu können. Dazu gehört aber, daß die stehende Armee befähigt ist, die gesammte waffenfähige Nation in der Stunde der Gefahr mit Sicherheit aufzunehmen zu können. Es handelt sich heute um Fortentwicklung, gleichviel, ob dieselbe die zwei- oder dreijährige Dienstzeit bedingt. Diese unglückliche Streitfrage der Dienstzeit verbunkelt vielen braven Männern die ganze militärische Lage, und doch ist sie höchst nebensächlich. Es handelt sich um die Beantwortung der Frage: Was brauchen wir beim Beginn eines Krieges in erster Linie? Diese Antwort kann aber nicht auf den Markt getragen werden, hier kann nur der oberste Kriegsherr mit seinen Organen entscheiden und fordern. Eine Forberung aber, die den genannten Gesichtspunct hat, sollte jeder Patriot bewilligen. Dies sind in wenigen Worten die Anschauungen, die ich über die Stärken und Schwächen der Situation habe. Es soll mich freuen, wenn wir gleicher Ansicht sind. In Ergebenheit

Repten, den 8. November 1891. v. Leszczynski.

Feuilleton.

Die Marschlameraden.

Eine Weihnachtsgeschichte von Balbemar Urban. (4. Fortsetzung.)
In diesem Augenblick trat Fräulein Dörner ein. „Tante!“ rief sie überrascht, aber freudig erregt, „du bist hier und ich wußte es nicht?“ Ernst und gemessen erhob sich Gräfin Christine bei ihrem Eintritt. „Wen stellt dies Bild dar?“ fragte sie kalt. „Das ist Mama,“ antwortete Cäcilie rasch und freundlich, aber mit einem Anflug von Stolz. „Deine - Ihre Mutter?“ rief die Gräfin Christine, die nur noch mit größter Anstrengung den Ausbruch eines innerlichen Sturmes niederhielt. „Mein Gott, was ist dir denn, liebe Tante? Du zitterst. Ja, es ist meine Mutter. Warum soll sie es denn nicht sein?“ „Falsche, heuchlerische Brut!“ brach Gräfin Christine plötzlich los, „glaubt ihr euch auf diese Weise wieder in das alte Nest einzuschmuggeln? Nachdem ihr durch den Schmutz einer ganzen Welt gewatet seid, wollt ihr euch auf dem reinen Ehrenschild der Hohenecks niederlassen? Fort, weg von mir, hinaus, hinaus!“ Gräfin Christine war ihrer selbst nicht mehr mächtig. Mit drohend hoherhobenem Arm ging sie auf die zitternde und bleich gemordene Cäcilie zu, die vor lauter Schreck auf die Knie gesunken war und die thränenmassen Augen auf die Gräfin richtete. Sie hatte noch nie den Ausbruch einer Leidenschaftlichkeit von solcher Wucht und Kraft gesehen. Sie war keines Wortes mächtig. Eine furchtbare Scene schien für den nächsten Augenblick bevor zu stehen. Aber plötzlich blieb die Gräfin wieder stehen. Sie mochte fühlen, wie unmüßig es sei, sich bergestalt hinreinen zu lassen, noch dazu vor einem Mädchen, das von der ganzen Intrigue möglicherweise nichts wußte. Denn

daß lediglich eine schamlose Speculation ihrer Tochter vorlag, die auf diesem Wege wieder zu ihrem früheren Ansehen und Besitz gelangen wollte, das galt der Gräfin Christine für ausgemacht.

Sie drehte sich rasch um und verließ das Zimmer ihrer Gesellschafterin. Langsam erhob sich Cäcilie und suchte sich die Vorgänge, die so plötzlich über sie hereingebrochen waren, klar zu machen. Was hatte sie denn gethan, um einer solchen Behandlung ausgesetzt zu sein? Was war denn geschehen? Hatte sie ihre Pflicht veräußert? Hatte sie es an Liebe und Aufmerksamkeit fehlen lassen? Das war ja ganz unmöglich. Sie wußte wohl, daß Gräfin Christine manchmal Stimmungen unterworfen war, die wie Schatten aus der Vergangenheit über ihr Dasein hinglitten, und die nervösen Anfälle, die daraus entstanden, machten auf Cäcilie den Eindruck, als ob Gräfin Christine heftige Gewissensbisse über frühere Vorkommnisse empfinde, die sie nun mit einem starren, harten Ehrgefühl zu besäuben suchte. Sie wollte eine Uebereilung, die aus ihrem heftigen Charakter entsprungen war, sich nicht als Fehler eingestehen und der reine Ehrenschild der Hohenecks sollte nur herhalten, um diesen Fehler zu bedecken. Aber was hatte Cäcilie mit diesen alten, längstvergangenen Geschehnissen zu thun? Was wußte sie davon?

Als sie noch darüber nachdachte, trat ein Diener bei ihr ein und brachte ihr einen Brief. Sie nahm ihn und beschah ihn von allen Seiten. „Dem Fräulein Cäcilie Dörner, Wohlgeboren, hier“ lautete die Aufschrift, die die steifen, edigen und großen Buchstaben der Gräfin Christine zeigte. Endlich erbrach und las sie ihn. Er lautete:

„Ich bedauere, von Ihren weiteren Diensten keinen Gebrauch mehr machen zu können. Ich wünsche, daß Sie noch heute Schloß Hoheneck verlassen. Eine entsprechende Entschädigung für den raschen Wohnungswechsel wird Ihnen Rechtsanwält Brinler auszahlen. Christine vern. Gräfin von Hoheneck.“ Cäcilie sann über nichts mehr nach, aber sie weinte. War das Alles? War das das Ende von Lieb? Die großen Buchstaben der wenigen Zeilen reichten über den ganzen Briefbogen weg, und doch verschwammen sie ihr

vor den Augen in einander. Wo war nun der Tritt ihres Marschlameraden? Sie hörte ihn nicht mehr.

III.

Cäcilie war seit zwei Tagen von Schloß Hoheneck fort; sie hatte sich persönlich verabschieden wollen, aber Gräfin Christine hatte sie nicht vorgelassen. Die Gräfin sah nun wieder allein in ihrer weitläufigen einsamen Wohnung und schaute bald aus dem einen, bald aus dem anderen Fenster heraus. Es hatte sich in der letzten Nacht eine dicke Schneedecke, die Alles in eine melancholische Gleichförmigkeit einhüllte, über die Gegend gelagert. Nur die alten Bäume im Park reckten ihr knorriges Geäst schwarz und gepenitlich in die Luft, eine Zuflucht unruhig flatternder, schreiender Raben, die von dieser Höhe vergeblich nach Nahrung auspäphten. Alles war unter dem winterlichen Frost erstarrt, die ganze Natur erschien der Gräfin Christine kalt, todtencalt und alt.

Selbst die mittelalterliche Kleinkunst am Schlosse Hoheneck, die zierlichen Sandsteinthürmchen, das härbeißige, spielerische Mosaikwerk, mit dem die unerhöpliche Formenkunst der alten Gotik Regenrinnen, Dachfirsten, Erkerchen und farbenfeindlichen Schneedecke verborgen, so daß nur die gewaltigen, grauen Granitmauern mit den massiven Giebeln sichtbar blieben, wie ein trozig ragendes memento mori aus erstorbener Zeit.

„Es ist das Gewöhnliche,“ murmelte Gräfin Christine müde, mürrisch und vermissen für sich, „Einer kommt und der Andere geht. Laumelnd tritt die Jugend in den Frühling und Sommer, hoffend, wünschend, verlangend. Aber alle diese Blüten sterben mit der Zeit wieder ab. Zahl und fallt kommt der Herbst, ahnungslos wirft er seine Schatten über all diese Herrlichkeiten, und der Winter ist todt und kalt! Das Ende, nichts weiter!“

Da klangen die Glocken der Kirche von Hoheneck herüber über das weite Schneefeld; sie klangen festlich und feierlich in ihrem harmonischen Dreiklang, wohligh, traulich, freundlich für jedes Herz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. December.

Die sich vorbereitende Wandelung in der parlamentarischen Lage des österreichischen Abgeordnetenhauses...

Wie in österreichischen Abgeordnetentreiben verlautet, ist Baron Widmann nicht dasjenige Mitglied der Linken, welches designirt ist, in das Cabinet zu treten.

Das einstimmige Verdammungsurtheil, welchem die berühmte Brandrede Gregor's in Wien begegnet ist, findet nunmehr ein kräftiges Echo in den böhmischen Journalen...

Was nun die Befürchtung schlimmer Folgen für die böhmische Nation betrifft, so machen sich die alttschechischen Organe damit wol übertriebene Sorgen.

Kaiser Wilhelm empfing am 18. d. zur Abendstunde im Neuen Palais eine Reihe Abgeordneter aller Parteien...

Im Vordergrund der öffentlichen Discussion in der Republik steht der Kirchenconflct, oder vielmehr die Divergenz zwischen den Bischöfen und der Regierung.

Die französische Regierung verrennt sich immer tiefer in die Sackgasse, in welche sie sich durch die Abberufung ihres Vertreters in Sophia begeben hat.

Gräfin Christine drehte sich hastig um und blickte nach der Kirche hin. Was war denn heute los, daß der Pastor die Glocken läuten ließ?

Hier wurden die Gedanken der Gräfin Christine, wie in letzter Zeit so häufig, so qualvoll häufig, durch eine ebenso unvermittelte wie plötzlich auftauchende Vorstellung unterbrochen.

Sie sah Cécile vor sich, in denselben Augenblick, wo sie boßhaft den Arm gegen sie erhoben hatte. Diese verächtliche Angst, dieses erschreckte Inzichzusammenfahren...

Und die Glocken tönten noch immer! Immer noch hallte der tröstende verheißende Dreiflang herüber aus der einfachen schmucklosen Dorfkirche nach dem finstern einsamen Schloß...

kraft ihres guten Rechts in der angenehmen Lage, ruhig zusehen zu können, wie Frankreich seinen überreichten Vorstoß, den es um der schönen Augen des Czaren willen unternommen hat, zu redressiren oder — zu büßen gedenkt.

Der Präsident der brasilianischen Republik, Peizoto, erließ an den Congreß eine Botschaft, in welcher er erklärt, das Land habe am 23. v. die Mannhaftigkeit des brasilianischen Volkes, das auf seine Freiheiten eifersüchtig sei, dargelegt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. December.

Die Verhandlung der Handelsverträge hat heute im Abgeordnetenhaus in Anwesenheit einer kleinen, aber aufmerksamen parlamentarischen Gemeinde begonnen.

Hierauf motivirte sein Batum für die vorliegenden Verträge der Wortführer der Agrar-Partei, Cornel Mudrony, der nach einem Exkurs in das Capitel von der Kostspieligkeit unseres Zollpolitischen Verhältnisses zu Oesterreich zu dem Schluß gelangte, daß die vorliegenden Verträge die schärfste Beurtheilung der bisherigen Politik bedeuten...

Nachdem noch Nikolaus Kun Namens der Unabhängigkeits-Partei die kurze Erklärung abgegeben, daß seine Partei die Verträge bei Wahrung ihres staatsrechtlichen Standpunktes annehme, sprach Alexander Matkovicits unter großer Aufmerksamkeit des bis zum Schluß nur schütter besetzten Hauses.

Die Rede des gewesenen Staatssecretärs wurde mit lebhaften Beifallslundgebungen aufgenommen und wurde Redner von zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.

Nachdem sich noch Emerich Szalay mit den seiner Ansicht nach ungenügenden Chancen beschäftigt, welche die neuen Verträge unserem Weinexport bieten, theilte Cornel Abranyi die staatsrechtlichen Bedenken mit, welche die Legitimation der Verträge in ihm wachgerufen.

Hierauf wurde die Debatte auf nächsten Montag vertagt und schloß die Sitzung vor 2 Uhr.

Vorgemerkt blieben noch Helffy, Deöthy (Alös) und György.

Außerordentliche Generalversammlung der Hermannstädter Comitats-Municipal-Vertretung.

Hermannstadt, 22. December.

Obergespan Gustav Thalman eröffnete die Generalversammlung, die erschienenen Mitglieder des Municipal-Ausschusses willkommen heißend und darauf hinweisend, daß die Erledigung von mehreren wichtigen Gegenständen die Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung erheische.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war der Erlaß des Ministers des Innern, mit welchem der Dank Sr. Majestät für die anlässlich des Attentates in Böhmen unterbreitete Dankadresse bekannt gegeben wird.

In der Pensions-Angelegenheit des Waisenamts-Präsidenten Ludwig Herberth verlas der Minister des Innern dem diesbezüglich unterbreiteten Beschlusse die Bestätigung, weil ein Angreifen von Stammesfönden unzulässig sei.

Wegen die vom ständigen Ausschusse empfohlene Eintheilung der Municipal-Wahlkreise ergriff das Wort Nikolaus Jvan, der Refinar nicht zum Gesetzer, sondern zum geltender Wahlkreise eingetheilt wünschte.

Die Erlasse: des Ministers des Innern betreffs Genehmigung des Comitats-Statutes über das Halten von Hunden, sowie Bestätigung des Organisations-Statutes des Comitates, — des Handelsministers betreffend die Genehmigung des geplanten, von der Hermannstädter Eisenbahnstation bis zu den zu errichtenden Lagerhäusern führenden Schienenweges, dann

hinsichtlich der Verlängerung der Rothenthurmer Eisenbahn-Vorconcession, — des Ackerbauministers wegen des Rebentransportes wurden zur Kenntniß genommen.

Von den Zuschriften a) des ungarischen Theater-Vereines um Unterstützung, — b) des Szatmarer Comitates um Unterstützung einer Petition wegen Gleichstellung der Bezüge der Municipalbeamten mit denen der Staatsbeamten, — c) des Békés Comitates wegen Bestätigung einer Petition beim Innenministerium in Angelegenheit der Errichtung eines Ingenieuramtes für Sanitäts-Angelegenheiten, — d) der Municipalität Reckemet wegen der Obstbaumfäden durch Feldbahnen, — e) der Nagy-Czenter Denkmal-Commission in Sachen des in Nagy-Czent zu errichtenden „Székényi-Monumentes“, — f) der Akademie für Belang und Schaulpielkunst um Errichtung von Stipendien in der dortigen Akademie werden die der Comitats Szatmar und Békés vorkommend, die der Stadt Reckemet theilweise unterstützt, die übrigen wegen Mangel an verfügbaren Mitteln zur Kenntniß genommen.

Der licitative Verkauf des Heues der Reichsrichter Stuhlweise wird genehmigt.

Im Anhang zu dem Berichte in Sachen des Anlehens zur Einzahlung der Eisenbahn-Prioritäts-Actien beantragte der ständige Ausschuß das Anlehen bei der sächsischen Universität unter den von der Generalversammlung derselben beschlossenen Modalitäten zu negociiren.

Ueber Vorschlag des vorstehenden Obergespans sprach die Generalversammlung beschlußmäßig aus, daß für den Fall, als das Gesuch mit der sächsischen Universität in Folge irgend eines Hindernisses nicht perfect werden sollte, die Comitatsbehörde ermächtigt wird, das Geld auf Grund des einschlägigen früheren Beschlusses zu beschaffen.

Den Bericht über Contrahirung einer schwebenden Schuld für den Straßenbaufond nimmt die Generalversammlung zur Kenntniß und erhebt den Antrag hinsichtlich der Caution für das Stammactien-Anlehen zum Beschluß.

Der Bericht in Angelegenheit der Bedeckung der Kosten für die Ordnung des Reichsrichter Stuhlarchives dient zur Kenntniß, — die Anträge auf Verkauf der Stuhlgrundstücke in Unter-Bian, — auf Feststellung des Comitats-Wappens, — des zweitinstanzlichen Forstüberbetretungs-Gerichtes wegen Betrauung der Stuhlrichter mit der Beurtheilung der Forstüberbetretungen werden angenommen.

Der Antrag betreffend die Vereinbarung zwischen der Stadt Mülzbach und dem Comitatspublicum über den aus den Pensionsfönden des Mülzbacher Stuhles an den Comitats abzutretenden aliquoten Theiles wird zur Vervollständigung zurückgeleitet, — der Antrag des Vicegespans wegen Vereinigung der Gemeinden Laaz und Kapolna mit dem Szabolcser Kreisinspectorat von der Tagesordnung abgesetzt, — über mit einem Zulass des Obernotars Tobias erweiterten Antrag des Vicegespans für die Comitatsbeamten mit einem Gehalte von nicht über 600 fl. die Zulassung des Ueberflusses von 250 fl. als Feuerungsbeitrag zu befrworten beschloßen.

Hierauf erfolgte die Vornahme von Wahlen. Gewählt wurden: Dr. Albert Arz in den Sanitäts-, Comfia in den volkswirtschaftlichen, — Cosma, Friedrich Schreiber, Ludwig Klein, Josef Märfert, Albert Arz in den Verwaltungsausschuss, — in den Verifications-Ausschuss die bisherigen fünf Mitglieder, — zu Präsidenten der Pferde-Assent-Commission gleichfalls die bisherigen, — zum Fiscal-Stellvertreter Dr. Albert Arz.

Die Berichte über die Wahl Dr. Wilhelm Bruckner's zum Vicepräsidenten in den ständigen Ausschuss, — über die Ergänzungswahl in den Municipal-Ausschuss, sowie die Birtilistenliste für das Jahr 1892 dienen zur Kenntniß.

Das Schlachthaus-Statut der Stadt Mülzbach wird genehmigt, — die Armenfonds-Statute mehrerer Gemeinden werden den Anträgen des ständigen Ausschusses entsprechend abzuändern sein, — dem Comitatscassa-Director Benel wird der Betrag von 50 fl. Aufbesserung bewilligt, — dem Gesuche der Stolzenburger ev. Kirchengemeinde um Feststellung des Poly-Deputates, — des Dr. Absolon Fehér um Publication seines ärztlichen Diplomes Folge gegeben, — der Recurs des Notars Fingier in Omlas gegen den Beschluß des Notars-Pensions-Verwaltungs-Ausschusses in Angelegenheit der Einrechnung der früheren Dienstzeit, — der gleiche Recurs des Notars Juntina aus Talmacsel, — das Gesuch des Vanciu Demeter wegen Errichtung einer Apotheke in Orlat abgewiesen, — dem Recurs des Johann Erdt gegen den Beschluß der Gemeinde Szabolcser wegen Verpachtung der Gemeindegühle Folge gegeben.

Die Beschlüsse der Gemeinden: Großpold in Sachen der Fleischschau und Schlachtung, — Hammersdorf, Talmacsel, Orlat und Szelitz in derselben Angelegenheit, — Hammersdorf wegen Grundankaufes, — Großpold wegen Verwendung des das Gemeinde-Stammvermögen bildenden Capitalis und Jinsen zu Darlehen an Private, — Hammersdorf wegen Ausmerzung einer Umlage zur Behebung des Nachwächters, — Beschluß in Sachen der Eichelmaß, — Hammersdorf wegen Feststellung der Gebühr für Erhebung der Verzehrssteuer, — Eulenbach über das Gesuch des Moritz Lazarovic wegen Rückerstattung des im Jahre 1887 aus Versehen zweimal eingezahlten Babiums aus der Gemeindecassa, — Rastholz wegen Umlage in eine Großgemeinde, — Hammersdorf wegen Ankaufes eines Stieres, — Stolzenburg wegen Verkaufes des Hochwaldes, — Großschauern wegen Bewilligung einer Remuneration von je 25 fl. an die Mitglieder der Ortsvorsteherung, — Unter-Bian wegen Holzverkaufes, — Borcsel wegen Bezahlung aller rückständigen Steuern aus den Regal-Entschädigungen, — Urwegen betreffs Reparitur der Weinverzehrssteuer auf die Weinproduzenten, ferner wegen Ausnahme eines Darlehens, dann wegen Abschreibung uneinbringlicher Activforderungen, — Szabolcser wegen Ankaufes der dortigen Stuhlsmühle, — Großschauern bezüglich Uebernahme der Commassationskosten der dortigen ev.-luth. und gr.-or. Kirchengemeinde, — Sugag wegen Holzverkaufes, — Szelitz wegen Verpachtung der Schloßweide im oberen Pattertheil, — Jahnabach wegen theilweiser Bezahlung der Altersgebühr des Notars aus der Allodialcassa, — Stolzenburg wegen Bedeckung der Kosten per 20 fl. einer zur Somoroder Fingstvertheilung zu entsendenden Commission — werden mit Ausnahme jener der Gemeinden Großpold, Borcsel, Urwegen (p.o. Weinverzehrssteuer), Szabolcser (p.o. Stuhlsmühle) bestätigt, der Beschluß der Gemeinde Stolzenburg (p.o. Commassationskosten), als nicht vor die Generalversammlung gehörig, zurückgeleitet.

Die Kostenvoranschläge der Städte Hermannstadt und Mülzbach, dann der Gemeinden Großschauern, Rekitta und Strugar für das Jahr 1892, — die Rechnung und der Kostenvoranschlag des Refinarer Stipendiumföndes, — die Rechnung der Mülzbacher Stuhlscassa pro 1890, — die Comitats-Waisenamts-Referve-Föndes-Rechnung für das Jahr 1890, — die 1888-er Allodialrechnung von Moichen, — jene aus dem Jahre 1889 von Reichsrichter Rucset, Szaladat, Olimbota, Ziegenthal, Kelling, Dobring, Grelb, Talmacsel, Reudorf, Reußbüffel, Moichen, Kleinschauern, Großpold, Poplaka und Polymengen, — schließlich die Armenfonds-Rechnungen von Reudorf von 1887, 1888 und 1889, — Eulenbach aus denselben Jahren, — Laaz pro 1888, — Rastholz pro 1888 und 1889 werden mit den von der Buchhaltung gemachten Bemerkungen genehmigt.

geben... h... re... gefa... am un... r... Erzh... doch m... Beffer... Hoffm... Abends... Erzh... scheinu... Puls 7... und de... Patient... die Bl... begeben... erkrank... Valanti... Re n... Ferdina... von der... Frühj... ein neu... f... Reizge... L... curren... Verei... schaft... Sieben... Bischöf... Seine G... 13. d... Magist... gelung... Ueber... ein selb... Ueber... des Sof... endlich... begrüß... einer 8... Das T... abgehal... ist, wie... Klausen... theilung... C... präside... Müller, ... Esab... Präside... Wilhelm... Vocifer... J... Dr. Hug... Reichst... Nikolaus... Franz G... notar: ... Senat: ... Hugo R... Senat: ... F... Franz G... Hofju... Karl W... Differen... Geza F... 20. d. n... fand in... dem M... Fejérv... Ugron... d... wurde d... mit Säb... wurden... Bei dem... Wenige... lange... Tibor... Turc... Zeugen... Ab... Far... Casern... Nr. 13... hat... sultat d... Erco m... Ministere... verständl... duell wa... Beitrau... fast g... sich joda... herrichte...

Stimmen aus dem Publicum. Zur Nachricht.

In Hermannstadt wiederholt vorgekommene „unliebsame Fälle“ geben Anlaß, die Aufmerksamkeit des consumirenden Publicums darauf zu lenken...

Josef B. Teutsch, Weinabtheilung in Schässburg.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. December.

(Hof- und Personalmeldungen.) In dem Befinden der Erzherzogin Marie Valerie ist eine erfreuliche Besserung zu verzeichnen...

(Concurrenz.) Im Laufe dieses Winters oder des kommenden Frühjahrs wird — wie uns mitgeteilt wird — in der Heltauergasse ein neues Geschäft mit optischen Fabrikaten...

(Ball-Nachricht.) Der Hermannstädter romanische Frauen-Verein veranstaltet am 23. Januar 1892 im Saale des Gesellschaftshauses ein diesjähriges Ballfest.

(Karlsburger Nachrichten.) Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhrig, ist am 19. d. von Biak auf seinen Bischofsstuhl hierorts übergeführt...

(Klausenburger l. Gerichtstafel.) Die Fachsenate der Klausenburger l. Gerichtstafel haben für das Jahr 1892 folgende Einteilung: Präsident: Eugen Herczelly von Herczel.

(Duell Fejérvary-Ugron.) Die aus parlamentarischen Differenzen entstandene Ehrenaffaire zwischen dem Honvedminister Baron Ogea Fejérvary und dem Abgeordneten Gabriel Ugron wurde am 20. d. nach den strengen Regeln der Ritterlichkeit ausgetragen...

die von Abranji aus der Kerekes'schen Fechttschule mitgebrachten Säbel in Empfang genommen. Es fanden zwei Gänge statt; Ugron griff überaus behelmt an...

(Folgende Straßburger Erinnerung) an den Napoleonischen Staatsstreich erzählt die „Straßb. Post.“ Es war vor 40 Jahren — man schrieb den 14. December 1851. Schneidend wehte der Wind durch die Straßen...

(21 Personen ertrunken.) Das Segelschiff „Louise Marie“ scheiterte in der Nordsee mit Mann und Maus. 21 Personen sind bei der Katastrophe ertrunken.

(Niemand liest mehr.) als der greise Gladstone, aber auch Niemand aufmerksamer. Alle Stellen, die der Beachtung werth erscheinen, werden sorgfältig angestrichen...

(„Français, Sie sehen verführt aus.“) was ich Ihnen widerfahren?“ fragte Honore de Balzac im December 1839 seinen Barbier.

(Keine Feinde.) Als der aus den spanischen Revolutionskriegen bekannte Marschall Narvaez im Sterben lag, ermahnte ihn ein Priester, seinen Feinden zu vergeben.

(Vom Wetter.) Die jüngste Prognose lautet: Die nach den letzten Depeschen bestehende Vertheilung der Wetterfactoren läßt für unsere Gegenden in den nächsten Tagen noch vielfache Schneefälle bei ziemlich intensiven Frösten...

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 22. December.

Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ gewährt neben dem rein künstlerischen Interesse zugleich auch insofern ein kunsthistorisches, als diese Oper genau die Station bezeichnet, wo Wagner in die neue Bahn eintrat...

Hauptfache durchaus“, nach des Componisten eigenem Geständniß. „Das Publicum“, schreibt Wagner, „wurde von dem Genre selbst verdrängt“...

Die gestern zum Vortheile des vom Orchester mit einem Tusch und von dem bis auf einige Logen im zweiten Range ausverkauften Hause mit Zeichen warmer Sympathie begrüßten Opernkapellmeisters Herrn Egar Arones stattgehabte Aufführung des „Holländer“ war in allen Theilen eine wohlgeordnete und in hohem Grade befriedigende...

Die „Senta“ der Frau Daisy Singer ist ein überaus liebliches, poetisches Gebilde und die Sängerin bleibt ihrer Aufgabe weder im Gesang, noch im Spiele etwas schuldig.

Der Frauenchor im zweiten Acte verdient diesmal ein besonderes Compliment. Derselbe war aus den Gesangslehre der Frau Hedwig Hermann zusammengestellt.

Das aus Gefälligkeit für den Beneficenten mitwirkende lieblich-jugendliche Damenensemble sang das Spinnlied in einer so correct abgetönten und reizenden Weise, daß das von so seltenem Genuß entzückte Publicum die jungen Damen bei offener Scene stürmisch hervorrief...

Bon selbst versteht sich, daß Frau Daisy Singer wiederholt (am Schluß des zweiten Actes sogar viermal in einem Athem) vor dem Vorhang erscheinen mußte, gleichwie auch die Herren Mirus, Klein, Jülich und Sachs in ähnlichen Beweisen verdiente Anerkennung fanden.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. December. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.20, mindester fl. 7.80. Haibruch, bester, fl. 7.50, mittlerer fl. 7.20, mindester fl. 6.90.

Fremdenliste.

Hotel Neutürer. Dr. Pölsch, von Reg.; Weiß, Kaufmann, von Wien; Riß, Kaufmann, von Budapest.

Guten Appetit.

Wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewöhnlichsten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit werthlos.

Egger's Soda-Pastillen.

bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 23. December 1891: 57. Vorstellung. Ungerader Tag. Das Mädchen aus der Fremde.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Akt.-Oblig. 4 1/2%) and Price (e.g., 105 7/8).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schatzr.-Akt.-Oblig. 4 1/2%) and Price (e.g., 109 20).

Szám 211/1891.

[1058] 1-1

dir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. törvényszék mint váltóbírósg 1891. évi 7319. polg. sz. a. kelt végzésével ujjegyházi 92. házászám lakó Schuller János ellen „Albina“, takaré- és hitelintézet részére 109 frt. 50 kr. tőke, ennek 1891. évi június hó 7-től járó 6% kamata és 30 frt. 5 kr. eddigi költségek követelés beajátása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1891. november hó 28-án bírósággal lefoglalt és 560 frtra becsült, még pedig: 4 darab szekér, 1 ló, 1 koncza, 20 szekér széna és 9 darab disznóból álló ingóságok az ujjegyházi tekintetes kir. járásbírósgnak 1891. évi 1357. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis az Ujjegyház község előljáróságai helyiségében leendő eszközzésre határidővel 1891. évi december hó 29-ik napjának délelőtti 9 óráig kitűzettel, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívattak, hogy az érdekllett ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladhatni fognak.

Az 1881. évi LX. t. cz. 3. §-a értelmében, kik az árvereltet rendelt ingóságok vételárából a végrehajtó követelését megelőző kielégítéshez tartanak jogot, a mennyiben az, hogy részükre a foglalás korábban eszközölletett, a végrehajtási iratokból ki nem tűnik, elsőbbségi bejelentéseiket az árverés megkezdéséig alólírotnál egy példányban írásban beadni, vagy pedig szóval bejelenteni tartoznak. — Végre kötelesek bérbe- vagy haszonbérbeadó az 1881. évi LX. t. cz. 112. §-a értelmében azon követelés összegét, melyre nézve törvényes zálogjogot igényelnek, az árverés megkezdéséig alólírotnál bejelenteni. Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Ujjegyházon, 1891. december 14-én.

Neugeboren, kir. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

- Am 29. December (auch unter dem Schöpfungspreise) Fahrnisse des Johann Schuller in Leschitz. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 31. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Advocaten Johann Pops in Rövöb. (Agnethier Bezirksgericht.)
Am 20. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Traugott Müller in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 17. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft der Frau Hella geb. Glöbar Bäßli in Reußmarkt. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 8. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Arpad Barclay in Petrová. (Hatseger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Som Großrichter Bezirksgerichte an Pavel Patulea, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen.
Som Ertzhöbereger Bezirksgerichte an Rosalia Agoston, zur Tagfahrt am 31. December zu erscheinen.
Som Defer Gerichtshofe an Arpad Molnar, zur Tagfahrt am 8. Januar zu erscheinen.
Som Ertzhöbereger Bezirksgerichte an Stefan Lima, zur Tagfahrt am 3. Februar zu erscheinen.
Som Hermannstädter Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Winkisch in Seltau bis 17. December 1892.
Som Fogaraser Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Nicolai Gijmas in Lissa bis 18. December 1892.

Erledigungen.
Beim Ertzhöbereger Gerichtshofe eine Notarstelle. Gehebe bis 5. Januar.
Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Notarstelle. Gehebe bis 5. Januar.
Beim Sulkauer Nebenkomite die Einnahmer-Stelle. Gehebe bis 13. Januar.
Beim Schäßburger Bezirksgerichte eine Pilsbierer-Stelle. Gehebe bis 13. Januar.
Beim Ujjegyhäzger Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gehebe bis 17. Januar.

Rundmachungen.
Som Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Comaffation in Zeiden am 25. Januar stattfindet.
Som Marosvásarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Comaffation in Zebe am 3. Februar stattfindet.

Ein solides Mädchen

wird in einer Weißbäckerei sofort aufgenommen. Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen. [1059] 1

Kalender für 1892.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XII. Jahrgang.

Derselbe enthält außer dem vollständigen Kalendarium, der Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn und der wichtigsten europäischen Regentenhäuser, dem Verzeichniß der Jahrmärkte, den Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Bestimmungen, dem Stempel- und Gebührenwesen u. s. w. folgende Beiträge: Josef Saltrich, evang. Pfarrer u. s. in Schaaß bei Schäßburg. Von E. A. Diez - Zwei siebenbürgisch-deutsche Erzähler. Literaturlatt aus den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Von Johann Leonhardt: I. Egidius und Bathori. II. Andreas Brecht von Brechtenberg - Die Vereinstage in Schäßburg - Rückblick auf das Jahr 1891 - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inzerate. Illustration: Josef Saltrich, evang. Pfarrer u. s. Preis 60 fr., mit Postzulassung 65 fr.

Wandkalender.

Groß-Placet in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzulassung 22 fr.

Neuer und alter

Haus-Kalender.

Aus dem umfangreichen Inhalte sind besonders hervorzuheben: Der Auserwählte. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt - Die Wandelstraße. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer - Die Pfingst- und Heiligabend. Novelle von M. W. Biedern - Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert von Traugott Hammer - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891 - Die gedult belohnung - Wä de... dirse de gonst des härrn kenengrichters verlorne - Anekdoten - Wannig-faltiges - Gemeinnütziges u. s. w. Preis 20 fr., mit Postzulassung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag in Hermannstadt.

Kalender für 1892.

Die Nähmaschine, der Hausfrau fleißigste Freundin, - bestes und practischestes Weihnachts-Geschenk. Nähmaschinen, billige Niederlags-Preise. Auch gegen bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung). Josef B. Teutsch, Schäßburg-Segesvár. Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

Wegen Abreise ist das Haus sammt Hausgärtchen Kleine Erde Nr. 4, im besten Zustande befindlich, zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin im Hause selbst. (1060) 1-3. Frommes Kalender 1892. Täglicher Einschreibkalender. 14. Jahrg. Gebunden in Halbleinwand. 40 kr. Kalender für den österr. Landmann. 21. Jahrg. Bearbeitet von den Wanderlehrern der Landwirtschafts-Gesellschaft. 40 kr. Sechzehn-Kreuzerkalender. 13. Jahrgang. Enthält viel Wissenswerthes. 16 kr. (1045) 1-1

J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen, normalis „Universal-Pillen“ genannt. verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieser vorzüglichsten Hausmittel mangeln würde. Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windcolik, Ausdrang zum Gebirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl. Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarthrit und den davon herrührenden Krankheiten, als: Rheumatismus, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können. Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und einzig erzeugt in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Zingerstraße Nr. 15 in Wien, und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 fr. 8. Eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfraktionirter Nachabnahme 1 fl. 10 fr. Bei vorberichtigter Einzahlung des Geldebetrages kostet sammt postlicher Zulassung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden. NB. Anfolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erlucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sich nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen. Von den unächtlichen Schreibern, in denen sich die Contingenten dieser Pillen für ihre weder erlante Gesundheit noch den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfehlen wird. Schiedelach, am 22. October 1888. Euer Wohlgehorner! Ergebenst Gelernter erlucht um abermalige Zulassung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen. Hochachtungsvoll Ja. Kreutzer, practischer Arzt. Graße bei Hildorf, am 12. September 1887. Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mich Ihre Pillen in die Hände kamen und ichreite ich Ihnen jetzt den Erlösa davor: Ich hatte mich im Wochenbette verfaßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gelund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhalfen. Theresia Knifc. Wiener-Neubad, am 9. December 1887. Euer Hochwohlgeborer! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wofferschicht. Das Leben war für eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Alpenkräuter-Liquore von W. Ottm. Bernhard in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 fr., eine halbe Flasche 1 fl. 40. Amerikanische Gichtsalbe, bei allen gichtlichen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gichtereisen, Schiäsa, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenschmerz u. s. w. 1 fl. 20 fr. Augen-Essenz von Dr. Komershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flascons a 2 fl. 50 fr. und 1 fl. 50 fr. Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 fr. Ziaperpulver gegen Katarrh, Heiserkeit, Husten u. s. w. Eine Schachtel 35 fr., mit Franco-Zulassung 60 fr. Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 fr. Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. s. w. Ein Ziegel 40 fr., mit Franco-Zulassung 65 fr. Hefso oder Gesundheitsfalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührenden, franthaften Zustände. Ein Badet 1 fl. Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Bläßhals. 1 Flacon 40 fr., mit Franco-Zulassung 65 fr. Ausßer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr.-ungar. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Selbstendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages. [915] 8-12 J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Postbetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postgebühren bedeutend billiger, als bei Nachabmesendungen. Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Einzelne Exemplare kosten - nichts! FREIE BLÄTTER Monatsschrift Unterhaltung für Belehrungen auf dem Gebiete der Gesundheits- und Schönheitspflege, der Hauswirtschaft etc. Ganzjähriges Abonnement 2 Gulden. Jeder Abonnent Tausend Gulden bei der Internationalen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft in Wien gegen Tod durch Unfall gratis versichert. Expedition: Wien-Währing, Carl Ludwigstrasse 6. Näheres im Blatte selbst. Nur verlangen!

„Freie Blätter.“ Jede Nummer enthält einen vollständigen Katalog des Versandt-Geschäftes ANTON J. Czerny, Wien-Währing, Carl Ludwigstrasse 6 (im eigenen Hause), mit Neuheiten aller Luxus- und Bedarfs-Artikel des täglichen Lebens (Stoffe, Artikel für Damen, Herren und Kinder, Porzellanwaaren, Glaswaaren, Uhren und Lampen aller Art, Galanterie- und Bijouteriewaaren, Parfums, Toilette-Artikel etc. etc. (987) 5-5